

MIT „VITAMIN B“ DURCHSTARTEN



Laut einer aktuellen Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wird in Deutschland fast jede dritte Stelle über persönliche Kontakte besetzt. Aber wie komme ich als Student oder Berufsanfänger da überhaupt erst dran und wie netzwerke ich richtig?

VON DENISE HABERGER

„Je früher Studenten anfangen, sich ein kleines Netzwerk aufzubauen, desto besser“, sagt der Düsseldorfer Personalberater Jan Bohlken. Erste Kontakte kämen häufig über die Eltern zustande oder im Studium etwa über die Professoren. Nele von Barga, Karrierecoach aus Hamburg, ergänzt: „Kontakte erschließen sich auch über Praktika, Aushilfsjobs oder Mitarbeit in Studenteninitiativen.“ Hier könne man sich austauschen, um Berufsbilder konkreter kennenzulernen sowie Einblicke in Unternehmenskulturen, Einstiegsgehälter oder Tipps über das Auswahlverfahren zu bekommen.



PERSONALBERATER
JAN BOHLKEN

EINMAL IST KEINMAL

Sind die ersten Kontakte geknüpft, geht es darum, sie zu ergänzen und vor allem zu pflegen. „Kontinuität ist dabei sehr wichtig. Man sollte das Netzwerk regelmäßig an der eigenen Entwicklung teilhaben lassen“, rät von Barga, „aber auch mal nachfragen, wie es bei den anderen so läuft. Oder ganz simpel zum Geburtstag gratulieren.“ Bohlkens Tipp: „Verabreden Sie sich auch immer mal wieder auf einen Kaffee oder zum Essen.“ Dabei braucht man auch keine Sorge haben, dass man nun nichts anderes mehr zu tun hat, als sich mit Geschäftsbekanntschäften zu treffen. „Die Qualität des Austausches



KARRIERECOACH
NELE VON BARGA

ist entscheidender als die Anzahl der Kontakte. Netzwerken funktioniert auf Augenhöhe mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung, ohne dass persönliche Freundschaften entstehen müssen“, weiß Nele von Barga.

Oberste Regel ist laut Jan Bohlken, dass man das Netzwerk nicht nur aussaugt, sondern auch liefert. „Einseitiges Ausnutzen bedeutet das Ende eines funktionierenden Kontaktes. Seien Sie daher offen und bieten Sie aktiv Hilfe an“, so der Personalberater. Dem kann von Barga nur zustimmen: „Netzwerken ist ein stetiger Prozess und wechselseitig. Es geht nicht darum, den eigenen Vorteil daraus zu ziehen, Gegenleistungen zu erwarten, sondern es geht um den Austausch von Wissen und darum, Kontakte zu vermitteln.“

ONLINE ERGÄNZT OFFLINE NUR

Auf die Frage nach dem Wie folgt die Frage nach dem Wo. Denn das Internet mit seinen sozialen Netzwerken bietet eine enorme Plattform. Online-Karrierenetzwerke wie Xing sind für Bohlken Multiplikatoren: „Dort kann man seine Erfahrungen und Fähigkeiten für alle offen darstellen und schnell viele Menschen erreichen.“ Auch ließen sich im

World Wide Web Kontakte leichter halten, jedoch: „Online-Netzwerke können Offline-Netzwerke nicht ersetzen, sondern nur ergänzen.“ Im Internet blieben Kontakte oft oberflächlich, das Persönliche sei die wertvollere und besser funktionierende Art des Netzwerkens, so Bohlken. Ähnlich sieht es Nele von Barga: „Die Qualität, offline zu netzwerken, ist in der Regel höher. Durch Mimik, Gestik und Blickkontakte schafft man emotionale Nähe und Vertrauen.“ Die Bereitschaft, dem anderen zu helfen, wachse so; weitergehende Informationen würden eher weitergegeben. „Eine Mischung aus online und offline ist wichtig, um Regelmäßigkeit abzusichern. Offline sichert jedoch den intensiveren und verbindlicheren Kontakt“, so von Barga.

Bei all den Tipps, ein Patentrezept gibt es natürlich nicht. Auch räumen beide Experten ein, dass Netzwerken nicht jedem liegt. „Beschränken Sie sich dann auf die wirklich wichtigen Kontakte. Lieber ehrlich und gut als gar nicht oder schlecht“, sagt die Beraterin aus Hamburg. „Man kann noch so viele Kontakte sammeln, aber wenn man nicht mit Leuten kommunizieren kann, bringt es auch nichts. Daher sollte jeder seine individuelle Art des Netzwerkens finden“, sagt Jan Bohlken.